

# Thorners Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Borkhude frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 208.

Donnerstag den 5. September 1895.

XIII. Jahrg.

## Die Rote der Umstürzer.

Ein Nationalfest, wie es seit langer Zeit nicht begangen ist, liegt hinter uns, unvergänglich wie der Tag, dessen Gedächtniß es gegolten hat, voll erhebender Stimmung und hehrer Begeisterung. In die Feststimmung und die patriotische Bewegung, die die Bevölkerung ergriffen hatte, mischte sich diesmal leider ein schriller Mißklang. Schon seit der Begründung des deutschen Reiches hat ja die Sozialdemokratie ihren Widerwillen gegen unsere patriotischen Feste und ihren Mangel an vaterländischer Gesinnung bekundet, aber noch niemals in einer so gehässigen, landesverräterischen Weise.

In keinem anderen Lande würden jene Glenden dies ungekräftigt thun dürfen. In Deutschland wagen es die Umstürzer, das patriotische Gefühl unseres Volkes zu verhöhnen und was ihnen heilig ist, zu beschänden. Keine Schmähung, kein Schimpfwort wird gescheut, um sie gegen die Liebe zu Kaiser und Reich auszuspielen. Dem schamlosen Treiben der sozialdemokratischen Presse gegenüber verandelt sich die Achtung, die man sonst auch dem Gegner nicht verlag, in Abscheu, und diesem Gefühl des Efels, das jeden ergriff, hat nur noch eine Spur von Vaterlandsliebe in der Brust trägt, hat auch unser Kaiser am 2. September bei der Paradafel im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin mit folgenden treffenden, an die Vertreter der Armee gerichteten Worten Ausdruck verliehen:

„Doch in die hohe, große Festesfreude schlägt ein Ton hinein, der wahrlich nicht dazu gehört: eine Rote von Menschen, nicht werth, den Namen Deutscher zu tragen, magt es, das deutsche Volk zu schmähen, magt es, die uns geheiligte Person des allverehrten verewigten Kaisers in den Staub zu ziehen. Möge das gesammte Volk in sich die Kraft finden, diese unerhörten Angriffe zurückzuweisen! Geheißt es nicht, nun denn, so rufe Ich Sie, um der hochverräterischen Schaar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen.“

Diesen kaiserlichen Worten ist nichts hinzuzufügen; die tiefe Entrüstung empfindet jeder mit, der sich die Sprache der sozialdemokratischen Blätter ins Gedächtniß zurückruft. So empfahl der „Vorwärts“, am Sedantage Trauerfahnen herauszuhängen. Durch die patriotischen Artikel der nicht sozialdemokratischen Zeitungen werden, nach Ansicht des genannten Blattes, „die Ausbrüche des wilden Verleumdungs wachgerufen.“ Eine derartige Erziehungsmethode sei „verrückt.“ Ueber die jedem Deutschen ehrwürdige Heldegestalt Kaiser Wilhelms schrieb der „Vorwärts“: „dieser Heldegreis sei auch den weitesten Kreisen des Volkes schnuppe geworden.“

In seinem Sedanartikel hat sich dasselbe Blatt folgendes geleistet: „Die Verherrlichung St. Sedans — das ist so recht ein knatternder und knallender Beweis für die Heuchelei unserer modernen Kultur, die sich auf ihren gleichzeitig christlichen und humanistischen Ursprung etwas zu gute thut und dabei barbarische Jubelfeste anrichtet, um blutige Siege über ihre Mitchristen und Mitmenschen zu feiern, die Gebete laßt zum Gott des Friedens und dabei die Gier nach neuen Ruhmesthaten in Bethätigung der Menschenabschlachtungskunst im Herzen birgt? — nein, hinausstreit in alle Welt, wenn der Alkohol ihr die Zunge gelöst hat.“

Und in seiner letzten Dienstags-Nummer endlich heißt es u. a.: „Das Sedanfest ist vorüber; der Hurrah-Patriotismus hat sein möglichstes gethan und sogar in den Geldbeutel gegriffen, um es zu einem Volksfest zu machen, das heißt, um das Volk zur Staffage anzuloden — allein das Sedanfest war auch diesmal Sedan-Klimbim, und die Hurrah-Patrioten verschonen uns hoffentlich mit Wiederholungen. Das deutsche Volk will von dem Wokkultus nichts wissen.“

Das ist die Sprache der sozialdemokratischen Presse! In noch weit höherem Grade zu verabscheuen sind die Handlungen der sozialdemokratischen Führer. Daß diese jeden Parteiangehörigen ausstoßen wollen, der an einer patriotischen Gedankfeier theilgenommen hat, zeigt ihren glühenden Haß gegen das deutsche Vaterland, der seinen Gipfelpunkt in folgendem Telegramm erreicht hat, das die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei Berlins an die Sozialdemokraten in Paris am Sedantage abgesandt haben: „Am 25. Jahrestag der Schlacht von Sedan senden, als Protest gegen Krieg und Chauvinismus, den französischen Genossen Gruß und Handschlag. Hoch die Völkerverbrüderung!“

Das ist mehr als Vaterlandslosigkeit, das ist Landesverrath, — ein würdiges Gegenstück zu einer Auslassung des „Vorwärts“, wonach das „patriotische Geheul“ der Sedanfeier den Klassenbewußten Arbeiter nur dazu treiben könne, „mit doppelter Innigkeit seinen französischen Brüdern die Hand zu reichen.“ Mit cynischer Offenheit wird ausgesprochen, daß wenn Tage wie die des Juli 1870 wiederkehren, die Führung der deutschen Sozialdemokratie entschlossen ist, mit den „französischen Brüdern“ gemeinsame Sache zu machen gegen Kaiser und Reich.

Gott sei Dank ist die Zahl derjenigen, die auf diesem Boden steht, nur gering; nur eine Rote, wie unser Kaiser sich ausdrukt, die eine und dreiviertel Millionen Männer, die bei den letzten Reichstagswahlen sozialdemokratisch gestimmt haben, auch

in diesem landesverräterischen Treiben ihren Führern folgten. Die Sedanfeier hat den Beweis geliefert, daß sich die Arbeiter einen gesunden Sinn bewahrt haben, und daß die Fälschung der Thatfachen, die die Führer der Sozialdemokraten betreiben, um ihre Anhänger international zu machen, keinen Anklang findet. Mit ihren Lasterungen gegen das, was jedem deutschen Manne heilig ist, haben sie sich nur eine neue moralische Niederlage bereitet.

## Politische Tageschau.

Die Rede, welche der Kaiser am Montag bei der Galafel im Weißen Saale hielt, wird schon von einzelnen Blättern besprochen. Die „Berl. Neuesten Nachr.“, die als Organ des Fürsten Bismarck gelten, verlangen eine gesetzgeberische Aktion. Das Centrumsorgan „Germania“ begreift vollständig und fühlt es mit, daß dem Kaiser die Zornesader schwillt, wenn er das vaterlandlose Gebaren der Sozialdemokraten ansehe; aber, so meint das Blatt, der Kaiser stehe doch über allen Parteien und sollte sich in keine politische Diskussion einmischen, und zwar im Interesse der Dynastie selbst; für ein neues Sozialengesetz träten schon jetzt offiziöse Stimmen ein und die kaiserlichen Worte würden diese Strömung noch verstärken. Aber trotzdem fehle dem Volke für ein neues Sozialengesetz das Verständniß. Die freisinnigen Blätter warnen ebenfalls davor, neue Strafgesetze zu beschließen. Die amtliche „Karlruher Zeitung“ sagt in ihrer Sedanberachtung: „Die ziellosen Ausschreitungen der sozialistischen Presse fordern zu einer entschiedenen Anwendung der Gesetze auf.“

Dem Vernehmen nach reist der Kaiser Franz Josef von Oesterreich am 8. September von Wien über Breslau und Berlin nach Stettin. Von Berlin aus, wo die Ankunft am 9. September vormittags erfolgen dürfte, wird der Kaiser der deutschen Kaiserin im Neuen Palais bei Potsdam einen Besuch abkriegen und mittags von dort die Reise nach Stettin fortsetzen. Die Ankunft in Stettin dürfte am 9. September im Laufe des Nachmittags erfolgen.

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt in seinem nichtamtlichen Theile: Es ist festgestellt, daß der französische General der Reserve G. J. Munier — Verfasser des im „Figaro“ erschienenen, einen deutschen Offizier und die oberste Heeresleitung von 1870 beschimpfenden Artikels — vor etwa Jahresfrist in Frankreich wegen verleumdender Beleidigung (diffamation) gerichtlich zu einer Geldstrafe von 1000 Francs verurtheilt wurde. Hiernach gilt Herr G. J. Munier für das deutsche Offiziercorps als abgethan und jeder weiteren Beachtung unwerth.

Der Minister des Innern soll die Landräthe und Polizeibehörden telegraphisch angewiesen haben, die für Montag Abend angelegten sozialdemokratischen Versammlungen, die als Demonstrationen gegen die Feier des Sedanfestes dienen sollten, zu inhibiren. In Berlin hat das Polizeipräsidium sämtliche Kasalle-Festfeiern am letzten Sonntag und alle für Montag angelegt gewesenen Versammlungen, in denen über die Stellung der Sozialdemokratie zur Sedanfeier gesprochen werden sollte, verboten. — Aus München wird berichtet: Am Montag wurden hier 20 000 sozialdemokratische Flugblätter verteilt, in denen der angeblithe casaristische Charakter des Siegesfestes hervorgehoben und dagegen protestirt wird. Der Schlußsatz lautet: „Nieder mit dem Militarismus! Nieder mit dem Krieg! Hoch der Frieden!“ — Eine sozialdemokratische Protestversammlung wurde Montag Abend in München polizeilich aufgelöst.

Das sozialdemokratische Centralorgan „Vorwärts“ hält sich darüber auf, daß das preussische Kriegsministerium dem Sedanfestkomitee in Rom ein erobertes französisches Geschütz zur dauernden Aufstellung am dortigen Kriegerdenkmal zum Preise von 80 Pf. für das Kilogramm verkauft hat, und schreibt dann: „Der Preis von 80 Pf. für das Kilogramm Bronze scheint uns wirklich sehr niedrig zu sein. Das Kriegsministerium hätte für die Geschütze in jedem Berliner Lumpenkeller sicherlich einen höheren Betrag pro Pfund erzielt. Allerdings haben wir die Kanonen ja auch verhältnißmäßig billig erworben, indem dafür bloß einige Zehntausend deutscher Soldaten ihr Leben gelassen haben.“ — Die deutschen Soldaten haben, wie wir dem „Vorwärts“ hier bemerken wollen, in dem Kriege gegen Frankreich nicht für die französischen Kanonen ihr Leben gelassen, sondern für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes, die von Frankreich schändlich angefaßt war. Der Siegeslohn waren nicht die französischen Kanonen, sondern das geeinte deutsche Reich und die uns in früherer Zeit von Frankreich geraubten beiden Provinzen Elsaß und Lothringen. Wenn der „Vorwärts“ das noch nicht gewußt haben sollte, die glänzende Feier des Sedantages in allen Städten und Dörfern Deutschlands von den Alpen bis zur Nordsee, von den Vogesen bis zur Weichsel und zum Nemen muß es ihm klar gemacht haben.

Die sozialdemokratische Parteikasse hatte im Monat August eine Einnahme von über Mark 48 000. Darunter fallen wieder einige große Beträge auf. So von der „Nordischen Wasserkrante“ 20 000 Mark, vom „Mann im Monde“ 2200 Mark, von der „Vorwärts“-Buchhandlung 8000 Mark, „Berther“ 5000 Mark.

Englische Blätter veröffentlichen pessimistisch gehaltene Telegramme aus Marokko. In der Nähe von Tanger soll eine

blutige Schlacht zwischen den Angera- und Benida-Stämmen stattgefunden haben. Ein anderes Telegramm besagt, daß die Autorität des jungen Sultans erschüttert ist, und in Folge der gestohlenen Kriegskontributionen die Staatskassen leer seien. Der Sultan werbe jetzt freiwillige Rekruten zu hohen Preisen an.

Aus Tanger liegt folgendes Telegramm vor: Briefe aus Mazagan melden, daß 6 Mauren wegen Mitschuld an der Ermordung Rochtrohs verhaftet wurden.

Die chinesische Regierung wird für die gegen die Christen in China verübten Gewaltthatigkeiten Genugthuung geben. Sie hat eingewilligt, wegen der Gewaltthatigkeit gegen die französischen Missionsanstalten in der Provinz Szechwan eine strafrechtliche Sühne zu gewähren und eine Entschädigungssumme von 4 Millionen Francs zu zahlen. Eine ähnliche Genugthuung ist auch den Vereinigten Staaten von Amerika in Aussicht gestellt.

Aus Havana wird vom 3. September berichtet: Bei Ramon Delas Yaguas hat ein achtstündiges Gefecht zwischen 850 Spaniern unter General Canellas und 3500 Aufständischen unter Maces stattgefunden. Von den Spaniern sind gefallen 1 Offizier und 12 Mann, verwundet wurden 9 Offiziere und 39 Mann. Von den Aufständischen sind 36 getödtet und 80 verwundet. General Canellas ist leicht verwundet.

## Deutsches Reich.

Berlin, 3. September 1895.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern von 4 bis 5 Uhr nachmittags eine Spazierfahrt. Um 6 Uhr fand im königlichen Schlosse Paradafel zu etwa 350 Bedeckten statt. Nach der Tafel fand Cercle und von 8 1/2 Uhr ab der große Zapfenstreich vor dem königlichen Schlosse statt. Abends gegen 11 Uhr reiste der Kaiser mittels Sonderzuges nach Jettel bei Dels ab, um dajelbst die Kavallerie-Division Haffe zu besichtigen. Die Ankunft in Jettel erfolgte heute früh. In dem Gefolge des Kaisers befanden sich Lord Londdale, General der Infanterie von Hahnke und Generalleutnant v. Plessen. Der Kaiser begützte den dort anwesenden Finanzminister Dr. Miquel huldvollst und ritt sodann unter dem jubelnden Hurrah der versammelten Bevölkerung nach dem Exerzierplatz. Die Rückkehr erfolgte heute Abend.

Die Kaiserin fuhr gestern Abend von hier nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck am Sedanmorgen folgendes Telegramm zugehen lassen: „Heute, wo ganz Deutschland die 25jährige Wiederkehr des weltgeschichtlichen Kapitulationstages von Sedan feiert, ist es Mir Herzensbedürfniß, Eure Durchlaucht erneut auszusprechen, daß Ich stets mit tiefempfundener Dankbarkeit der unvergänglichen Verdienste gedenken werde, welche Eure Durchlaucht sich auch in jener großen Zeit um Meinen hochseligen Herrn Großvater, um das Vaterland und die deutsche Sache erworben haben. Wilhelm.“ — Hierauf ist aus Friedrichstuh nachstehendes Antworttelegramm eingegangen: „Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät lege ich meinen ehrfurchtsvollen Dank zu Füßen für die gnädige telegraphische Begrüßung am heutigen Tage und für Eure Majestät huldreiche Anerkennung meiner Mitarbeit an dem nationalen Werke des hochseligen Kaisers und Königs v. Bismarck.“

Ferner hat zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern folgender Depeschenwechsel stattgefunden: „Ich kann Mir nicht versagen, Eure königlichen Hoheit auszusprechen, daß Ich an dem heutigen 25. Jahrestage der Schlacht von Sedan des heldenmüthigen und entscheidungsvollen Eingreifens des bayerischen Armeekorps und der unter schwerer Opfern erungenen Siegeslohn in besonders herzlicher Dankbarkeit Mich erinnere. Wilhelm.“ — Hierauf erging aus Hohenkammer nachstehende Antwort des Prinzregenten: „Tief gerührt durch die Anerkennung, welche Ew. Majestät die Gnade hatten, dem tapferen Verhalten des bayerischen Armeekorps bei der Entscheidungsschlacht von Sedan angedeihen zu lassen, bitte ich Ew. Majestät überzeugt zu sein, daß meine Bayern auch in Zukunft ihrer angekommenen Tapferkeit Treue bewahren werden. Luitpold.“

Vom Kaiser ist ferner dem General der Infanterie z. D. v. Maffow folgendes Telegramm zugegangen: Der 25. Jahrestag der Schlacht von Roiffville läßt Mich Ihrer ruhmvollen Thätigkeit als Kommandeur der Kronprinzgrenadiere an diesem Tage, wie während des Feldzuges in allen von Ihnen beim 1. Armeekorps innegehabten Stellungen besonders dankbar gedenken. Wilhelm.“ — General von Maffow hat im Kriege 1870/71 nach und nach alle vier Brigaden des 1. Armeekorps stellvertretend und in der Schlacht von St. Quentin die kombinierte Division des 1. Armeekorps kommandirt. Nach dieser Schlacht erhielt er den Orden pour le mérite. — Dem in Berlin lebenden Obersten z. D. von Elpson ist am 31. August nachstehendes Telegramm des Kaisers zugegangen: „In dankbarer Erinnerung an Ihr tapferes Verhalten als Kommandeur des 2. Bataillons der Kronprinzgrenadiere beim Kampf um Servigny wie in der Schlacht bei St. Quentin verleihe Ich Ihnen am heutigen 25. Jahrestage der Schlacht von Roiffville hierdurch den Charakter als Generalmajor. Wilhelm R.“ — Dem Oberst von Diezelsky hat der Kaiser am 30. August folgendes Telegramm zugehen lassen: „An dem heutigen 25. Jahrestage der Schlacht von Beaumont verleihe Ich Ihnen zur





